

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 17 (1923)
Heft: 10

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krönung des Ganzen beginnt das große Glockenspiel sein Programm zu spielen, eine ganze Stunde lang mit kleinen Pausen, zuerst die englische und holländische Nationalhymne¹, dann sofort die neuesten Operettenschlager². Alles, die zusammengeströmte, liebe Schuljugend voran, starrt in die klirrende, klingende Höhe verzückt hinauf, die Misses sind bei ihrem „God save the King“³ ganz weg, und wenn aus dem typischen⁴ holländischen Wolkenhimmel jetzt noch die Sonne niederflutet, dann schwimmen der ganze originelle⁵ Markt und die kleinen, vollgepfropften Kaffeebuden in der Runde in eitel Wonne. Auch wir bereuen es nicht, einen Abstecher nach Alkmaar gemacht zu haben, das unserem Auge und Ohr solche eigene Genüsse geboten und die Nase dabei auch nicht mit einem unangenehmen Häuchlein beleidigt hat. Es lebe Alkmaar und sein Käsemarkt.

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Bern. Gehörlosen = Touristen = Club. Besteigung des Finsteraarhorns. Der Tag war gekommen, an dem wir unsere längst geplante Bergtour ausführen wollten. Mit dem prächtigsten Wetter kam der 11. August ins Land. Schwer bepackt und mit Pickel und Steigeisen versehen, verließen, unser Bier in aller Frühe Bern mit der Löttschbergbahn nach Randersteg, durch den Löttschbergtunnel bis Brig. Naturbilder flogen in stets wechselnder Farbenpracht an unseren Augen vorüber. In Brig bestiegen wir die Furkabahn, die uns im Schneckentempo hinauf nach Fiesch spedierte. Überall erblickten wir kleine Bergdörflin aus kleinen braunen Häuschen um ein Kirchlein geschart. Es war ein heimeliger Anblick. Wegen Mangel an Zeit mußten wir auf die geplante Besteigung des Eggishorns verzichten und gelangten nach dem Märjensee am Aletschgletscher, wo wir um 17 Uhr ankamen und einer von uns sich genötigt sah, umzukehren. Um 18 Uhr begannen wir mit dem Traversieren des Aletschgletschers. Zahllose größere und kleinere Spalten hinderten uns

¹ Hymne = Hochgesang. ² Operette = ein kleines Theaterstück zum Singen; Schlager = ein besonders beliebtes Stück. ³ „Gott segne den König etc.“, das englische Nationallied fängt so an. ⁴ typisch = eigentümlich. ⁵ originell = ursprünglich, ureigen.

am raschen Vorwärtstommen und verursachten uns ungeahnte Schwierigkeiten. Die Nacht brach herein und immer noch war das Ziel uns fern. Ueber dem Jungfraugebiet zuckten Blitze, begleitet vom Grollen des Donners. Scharf blies die Bise und färbte uns Hände und Gesicht blau. Endlich, nach vierstündigem mühevollen Marsche lag der stark zerklüftete Gletscher hinter uns und mittelst einer Taschenlampe konnten wir die Spuren ermitteln, die uns den Weg zur Konkordiahütte wiesen. Punkt 22 Uhr langten wir dort an und legten uns zu Tode erschöpft nieder. Am andern Tage wurden wir in aller Frühe geweckt. Es war eisig kalt! Trotzdem verließen wir gegen 5 Uhr die Hütte, marschierten angefeilt die Grünhornlücke hinauf und nach einer kurzen Rast hinab quer durch den Fieschergletscher und wieder hinauf nach der Finsteraarhornhütte. Dort angelangt stärkten wir uns mit Essen, und dann begann der Aufstieg auf das Finsteraarhorn (4275 Meter über Meer). Der Schreiber dieses zog dem schwierigen Wege ein Sonntagschläfchen vor und blieb deshalb in der Hütte zurück. So lasse ich nun einen der beiden Mutigen über den Aufstieg reden: „Wir schritten angefeilt im Zickzack den steilen Firnhang hinauf zur Felsenzunge. Dort mußten wir viele Spalten traversieren. Darauf überschritten wir den sogenannten „Dejeunierplatz“. Immer steiler wurde der Firnhang und fiel jäh gegen den Hugiſattel ab. Um 12 Uhr schien die Sonne brennend auf unsere gebräunten Körper. Die Schuhe mit Steigeisen versehen, erreichten wir um halb 14 Uhr den Hugiſattel, allwo wir rasteten, um den leeren Magen zu befriedigen. Darauf kletterten wir, — Rucksäcke, Seile zurücklassend — an den steilen Felsen empor auf den Gipfel des Finsteraarhorns, wo wir um 15 Uhr anlangten. So hatten wir nun den höchsten Berg des Berner Oberlandes unter uns! (Siehe Bild). Die Aussicht war wundervoll. Das ganze Jungfraumassiv breitete sich vor unsern Augen aus. Wir bewunderten die majestätischen Walliserberge mit dem berühmten Matterhorn. Auch der Montblanc reckte sein Haupt empor in den wolkenlosen Himmel. Man sah beinahe das ganze schweizerische Gebirge. Nach einstündiger Rast mußten wir Abschied nehmen von dieser Herrlichkeit. Der Abstieg forderte von uns größte Vorsicht. Nach vielen Schwierigkeiten erreichten wir um 18 Uhr glücklich die Hütte. Unser Klub kann auf dieses Resultat stolz sein! —“

Die Nacht brachten wir in der Finsteraarhornhütte zu und marschierten am andern Tage zurück über die Grünhornlücke quer durch den Aletschgletscher den Aletschfirn hinauf zur Steigerhütte, wo wir eine Stunde Mittagsrast hielten. Darauf ging's von neuem los, den Löttschenfirn hinab über den Langengletscher ins Löttschentäl unter schier unerträglicher Mittagshize und ohne Rast bis Goppenstein. Dort um halb 18 Uhr angelangt, erreichten wir mit knapper Not den Zug, der uns wieder nach Bern führte ins Alltagsleben zurück. Mit wundnen Füßen und dunkel gebrannten Gesichtern wurden wir von den Schicksalsgenossen, die uns erwarteten, kaum erkannt. Diese drei herrlichen Tage werden wir nie vergessen können, und die vielen gelungenen Photos werden uns stets daran erinnern.

F. B.

Oberes Bild:

Auf dem Gipfel des Finsteraarhorns 12. August, nachmittags 3 Uhr. (rechts: Hehlen, links: Wässler)

Unteres Bild:

Auf dem Aletschgletscher, im Hintergrund das Olmenhorn. (Vorn: Balmer, Hehlen und Wässler am 11. August.)



Basel. Taubstummen-Verein „Helvetia“. Am 9. September schon vor 6 Uhr sammelten sich am Bahnhof 12 wanderlustige Menschenlein beiderlei Geschlechts, um aus dem Dunst und Qualm der Stadt in den taufrischen kühlen Morgen der Landschaft hinauszugehen. Nach einstündiger Fahrt kam man schon in Läuelfingen, dem Ausgangspunkt der Fußwanderungen, an und frisch, froh, fröhlich, frei ging's in die inzwischen auch erwachte Landschaft hinein. Dichter Nebel lagerte über den Talwegen. Da uns noch sehr viel Zeit zur Verfügung stand, wurde also gleich zu Anfang ein Abstecher nach der bekannten Frohburg unternommen, die wir in lustiger Höhe nach 1½ Stunden erreichten. Von einer Aussicht ist leider nichts zu melden, denn alles ringsum lag in dichtem Morgennebel. Aber schön ist's dort oben und bei klarem Wetter ein dankbares Ziel. Nachdem wir uns etwas gestärkt hatten, zog man wieder los, auf und ab und auf, dem Wiesenberg entgegen. Vom Tale winkten freundliche Dörfer zu uns herauf. In gemütlichem Tempo langte man nach wiederum 1½ Stunden oben an, wo schon etliche Bekannte aus Basel anzutreffen waren, nicht daß Letztere früher aufgestanden wären, sondern sie nahmen eben den direkten Weg dorthin. Leider hatten sich die Nebel noch immer nicht verzogen und so mußten wir auch hier auf die sonst prächtige Aussicht verzichten. Da ein längerer Aufenthalt auf dem Wiesenberg sich nicht lohnte, stieg man alsbald wieder hinunter und langte im heimeligen, schön gelegenen Bad Ramsach an. Mittlerweile war die Sonne triumphierend durchgebrochen, doch die fernen Berge waren und blieben den ganzen Tag in Dunst gehüllt. Ein vortreffliches und reichliches Mittagessen zu bescheidenem Preis befriedigte allgemein und fröhlich und wohlgenut verweilte man ein paar Stunden im Bad Ramsach, das von zahlreichen Kurgästen und Passanten belebt war. Einer konnte es nicht unterlassen, zu Ehren der mitgekommenen tapferen Damen ein par Champagnerpfropfen knallen zu lassen. Unmerklich verflogen die Stunden und voll Dank und Befriedigung nahmen wir Abschied von dem freundlichen Ort und gelangten nach Rünenberg. In diesem sauberen Bergdorf überraschte allgemein das sehr schöne Blumen-Arrangement an Fenstern und Scheunen und man hatte unwillkürlich den Eindruck, daß ein wahrer Wettstreit unter den Bewohnern herrsche,

wo jeder bestrebt war, seinen Nachbar zu überbieten. Eine kurze Stunde noch und unter Scherz und Neckerei erreichten wir das Endziel Gelterkinden, ebenfalls ein schmuckes, sauberes Dorf. Noch ein kleiner Imbiß und alsbald führte uns der Zug wieder der Ebene zu, unsern heimischen Benaten entgegen. In dem Bewußtsein, einen schönen angenehmen Sonntag verlebt zu haben, schied man in Basel von einander.

An dieser Stelle sei auch noch allen Zurückgebliebenen für spätere Gelegenheit das anmutige und freundliche Bad Ramsach im Oberbaselbiet mit seiner vorzüglichen Küche und den freundlichen Wirtsleuten warm empfohlen. A. B.

Lsh. Die Taubstummen-Industrie kunstgewerblicher Lederwaren in Lsh (Technische Leitung Ed. Moser), ist an der Gewerbeausstellung in Lsh (23. September bis 7. Oktober 1923) auch mit der höchsten Auszeichnung für vorzügliche Leistung prämiert worden.

In der nächsten Nummer wird über diese Industrie näher berichtet werden.

Aus Taubstummenanstalten

Ein Völker-Ausflug am 28. August.

Erzählt von G. Häfliger, Taubstummenanstalt Bettingen.

Am Dienstag abend um 6 Uhr hat uns Papa Ammann auf die Straße gerufen. Da sahen wir beim Steinbruch viele Wölklein aufsteigen. Wir meinten zuerst, es wäre Rauch oder Dampf. Allein, das war ein Irrtum. Durch den Feldstecher sahen wir, daß jedes Wölklein ein Schwarm Insekten war. Diese schwärmten aus und erfüllten die Luft wie mit Staub. Papa haschte mit der hohlen Hand ein Fliegertierlein. Als er die Hand aufmachte, siehe, da hatte er eine fliegende Ameise gefangen. Sie hatte zwei zierliche weiße Flügel. So tanzten und flogen Tausende und Tausende und Tausende in der Luft herum. Sie setzten sich auch ins Gras und ins Haar der Leute und stachen recht empfindlich in die Haut.

Allein bald kamen die Schwalben vom ganzen Dörfchen, schossen hin und her und schnappten eine Unmenge dieser Ameisen weg. So wurden die Ameisenschwärme aus dem Dörfchen verschluckt. Sonst wären die Ameisen vielleicht noch zu uns ins Bett geflogen und hätten uns am Ende gar getötet und aufgefressen.

(Anmerkung der Redaktion: Bravo, kleiner Erzähler! Andere mögen es nachmachen.)